

te bzw. Instrumentalgruppen treten dramatisch und konzentriert hervor. Bartóks Meisterhaftigkeit und Virtuosität in der Orchesterbehandlung belegt gerade dieses Werk, das die Gedankenwelt eines Menschen während des zweiten Weltkrieges widerspiegelt, wie kein anderes. In seiner glücklichen Synthese von ungarischer Folklore und kühnster Klanglichkeit, von elementarer Musizierlust und strengster Formstruktur, von konzertant-solistischen Musizieren und sinfonischer Dichte der musikalischen Arbeit gehört es zu den beeindruckendsten musikalischen Äußerungen unseres Jahrhunderts.

Die fünf Sätze des „Concerto“ sind durch einen motivischen Kern, ein Quartenschnittmotiv, das in unterschiedlicher Prägung erscheint, zu organischer Einheit gefügt. Dieses pantonische Quartenschnittmotiv eröffnet denn auch in den Sätzen die langsame Einleitung (Introduction) des ersten Satzes, die uns gleichsam in eine ungarische Landschaft versetzt. Einen elegischen Gedanken summt sodann die Flöte an, der durch das ganze Orchester wandert. Die tragisch-ernste Einleitung führt nach kurzer Steigerung zum Hauptthema des sonatenhaften Allegro vivace. Aus dem Quartenschnittmotiv entfaltet sich ein energischer Passagenruf, dann bringt die Oboe ein beruhigendes Thema. Ein virtuoseres Fugato für Blechbläser bildet den Durchführungsteil und den Höhepunkt des ersten Satzes, den eine kurze energische Coda beschließt.

„Gioco delle coppie“ – „Spiel der Paare“ ist der musikalische Spieß des zweiten Satzes (Allegretto scherzando) überschrieben. Das besteht sich auf die reizvolle Disposition der solistisch geführten, melodieführenden Instrumentenpaare, die durchgehend im gleichen Intervallabstand gekoppelt sind. Das Spiel beginnt sogleich nach einem achttaktigen Hornsolo mit den Fagotten, wie überhaupt darin die Blasinstrumente die erste Rolle spielen: Die Fagotte blasen in Sexten, Oboen in Terzen, Klarinetten in Septimen, Flöten in Quinten und die gestopften Trompeten in Sekunden. Im Mittelpunkt steht ein Chorol des

Blechs; dann wird das gaukelnde Spiel des Anfangs wiederholt.

Die Elegie-Klage des Andante non troppo greift auf melodisches Material des ersten Satzes zurück. Das düstere Quartenschnittmotiv der Bläser leitet zum gequälten Klagegesang der Oboe über. Das melancholische Thema der Einleitung wird in mehreren Variationen im ganzen Orchester abgewandelt; es entfaltet sich gleichsam ein bitterer Totentanz. Mit dem mottoartigen Quartenschnittmotiv kehrt der Satz ohne Tröstung in die Anfangsstimmung zurück. Der wohl eingängigste Teil des Orchesterkonzertes ist der vierte Satz: Intermezzo interrotto (Allegretto). Dieses „unterbrochene Zwischenstück“ zeichnet sich durch bezaubernde Melodik, kapriziöse Rhythmik und transparente Instrumentation aus. Nach dem verwandelten Quartenschnittmotiv erklingt eine südeuropäisch gefärbte Melodie, die nach einem Walzermittelsatz immer wiederkehrt. Der fidele Oasenhauer der Klarinette wird barsch unterbrochen – ebenso ergeht es den Violinen und der Baßfagotta, die sich an dem leichtgeschürzten, leicht paradiesischen Thema versuchen. Mit dem Quartenschnittmotiv im Baß schließt der Satz.

Die Gegensätze zwischen der unerbittlichen Strenge des ersten Satzes, dem bedrückenden Klagegesang der Elegie und den Späßen und Scherzen des zweiten und vierten Satzes bleiben bisher un aufgelöst. Das Finale bringt auch nicht die Versöhnung der Kontraste, sondern das entscheidende Gegengewicht, den Übergang zu einer wahrhaft lebensbejahenden Haltung, zu kraftvollem Optimismus. Im schmetternden Hörnerklang erscheint das Motto. Ein großes Tanzfest beginnt. Wirbelnde, lebensfrohe Weisen und Rhythmen, dem Geist ungarischer Folklore verpflichtet, sind zu organischer Einheit gefügt. Wieder begegnet ein ausgedehntes Fugato im Durchführungsteil. Das Quartenschnittmotiv erhält inmitten des turbulenten Volkfestes seine endgültige Gestalt: Trompeten und Hörner erweitern es zu einem Siegesthema, das an Beethovens „Eroica“ erinnert.

Dr. habil. Dieter Hörtwig

#### VORANKÜNDIGUNGEN:

Dienstag, den 10. September 1981, 20.30 Uhr (AK 1)  
Freitag, den 11. September 1981, 20.00 Uhr (Festverkauf)  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT  
Orchestral der Prager Sinfoniker, CSSR  
Dirigent: Jiří Belohlávek, CSSR  
Baßfag. Solist: Mike Voorland

Sonntag, den 26. September 1981, 20.00 Uhr  
(Asside A 1)  
Samstag, den 27. September 1981, 20.00 Uhr  
(Asside A 2)  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden  
Einführungsworträge jeweils 19.00 Uhr  
Dr. habil. Dieter Hörtwig

2. PHILHARMONISCHES KONZERT  
Dirigent: Johannes Winkler  
Solist: Peter Nagy, Ungarische VR, Klarin.  
Wärter von Oriesbach, Boehmer und Mandelstam  
Borkhaly

Programmblätter der Dresdner Philharmoniker  
Redakteur: Dr. habil. Dieter Hörtwig

Spielzeit 1981/82 — Chefdiregent: Prof. Herbert Kegel  
Druck: GGV, Post-Sekte Firm. 81-05-02 80 809-41-01  
ZVP 0,25 M

1. PHILHARMONISCHES KONZERT 1981/82



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie

1.  
PHILHARMONISCHES  
KONZERT

Freitag, den 28. August 1981, 20.00 Uhr  
Sonnabend, den 29. August 1981, 20.00 Uhr  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

# dresdner philharmoniker

Dirigent: Herbert Kegel

Solist: Peter Rösel, Dresden, Klavier

Johannes Brahms  
1833—1897  
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2  
B-Dur op. 83

Allegro non troppo  
Allegro appassionato  
Andante  
Finale (Allegretto grazioso)

PAUSE

Béla Bartók  
1881—1945  
Konzert für Orchester

Introduzione (Andante non troppo — Allegro vivace)  
Gioco delle coppie (Allegretto scherzando)  
Elegio (Andante, non troppo)  
Intermezzo interrotto (Allegretto)  
Finale (Pesante — Presto)

Zum 100. Geburtstag des Komponisten  
am 25. März 1981



PETER RÖSEL wurde 1945 in Dresden geboren. Sein Klavierstudium an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden bei Ingeborg Fritzsche-Seydewitz begann er 1963 und setzte es von 1966 bis 1968 am Moskauer Konservatorium fort. Dort waren seine Lehrer die Professoren Dmitri Buxtehude und Lew Oberin. Bei mehreren internationalen und nationalen Wettbewerben war Peter Rösel unter den ersten Preisträgern, so 1963 beim 19. Internationalen Seksmas-Wettbewerb in Zwickau, 1966 beim 18. Internationalen Tschakowski-Wettbewerb in Moskau und beim IV. Internationalen Musikwettbewerb in Moskau 1968. Der junge Künstler, der bereits zahlreiche Rundfunk-

Fernseh- und Schallplattenaufnahmen produziert, konzentriert seit Beendigung seines Studiums mit außerordentlichem Erfolg in vielen Ländern Europas, Asiens und in Nordamerika. Bei der Dresdner Philharmonie ist er seit 1968 ständiger Gast. Er zählt heute nicht nur zu den erfolgreichsten Künstlern der DDR, sondern auch zu den besten unter Fades im europäischen Maßstab. 1972 erhielt Peter Rösel den Kunstpreis der DDR, und 1979 wurden seine herausragenden künstlerischen Leistungen mit dem Nationalpreis der DDR gewürdigt. Seit 1978 ist er Solist des Gewandhausorchesters Leipzig.

## ZUR EINFÜHRUNG

Das Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83 von Johannes Brahms entstand in den Jahren 1878 bis 1881 und wurde am 9. November 1881 mit dem Komponisten als Solisten in Budapest uraufgeführt — 22 Jahre nach der Uraufführung seines 1. Klavierkonzertes (d-Moll op. 15). Bereits damals, nach dem Mißerfolg des 1. Konzertes, hatte Brahms dem Geiger Joseph Joachim Ende 1859 geschrieben: „Trotz alledem wird das Konzert noch einmal gefolien, und ein weiteres soll schon anders lauten.“ Und tatsächlich unterschied sich das dem Lehrer und Freund Eduard Morsen gewidmete 2. Klavierkonzert in seinem Charakter gänzlich von den vorhergehenden. Das Werk, von dessen Entstehung der Meister — allerdings recht „unter“treibend — zuerst seiner Freundin Elisabeth von Herzogenberg berichtet hatte („Erzählen will ich, daß ich ein ganz, ein kleines Klavierkonzert geschrieben, mit einem ganz, einem kleinen Scherzo“), ist im Gegensatz zu dem größtenteils dunkel und ernst gehaltenen 1. Konzert in seiner Grundstimmung fast durchweg hell und farbig, heiter und optimistisch, wenngleich es auch tragische Töne nicht entbehrt. Bewußt an positive Traditionen der Klassik und Romantik anknüpfend, ist das vierstimmig aufgebaute B-Dur-Konzert in seinem klassischen Ebenmaß, seiner ausgesprochen volkstümlichen Haltung und seiner großen Empfinden unterschiedlichster Art Ausdruck verleihendes Erfindungsreichtum eines der schönsten und vollendetsten Werke überhaupt.

Ein weiches Hornsolo, das zu einem stimmungsvollen, wohlklingenden Frage- und Antwortspiel zwischen Bläsern und Soloinstrumenten führt, eröffnet den ersten Satz (Allegro non troppo). Erst eine machvolle Kadenz des Solisten löst den Einsatz des vollen Orchesters aus: Strahlend erklingt jetzt in Tutti die erweiterte Hornmelodie. Zusammen mit dem romantischen zweiten Thema und einem weiteren, rhythmisch lebhaften Thema ungarischer Herkunft wird es in der ungemein spannungsreichen, Klavier und Orchester in gleichem Maße einsetzenden Durchführung kunstvoll verarbeitet. Nachdem das motivische Material, nun verändert und umgedeutet, in der Reprise noch einmal vorübergezogen ist, beschließt die kraftvolle Coda den an wechsel-

den Stimmungen und mannigfaltigen Gestaltungen überaus reichen Satz.

Das folgende Scherzo, in d-Moll stehend, hebt sich scharf von dem vorangegangenen Allegro ab. Ein wildes, übermütiges, jöh aufwärtsstrebendes Hauptthema, dem ein zarteres Seiten-thema der Streicher gegenübergestellt wird, bestimmt die Entwicklung dieses insgesamt stimmungsvoll angelegten Musikstückes, das eine große sinfonische Durchführung mit zahlreichen, zum Teil etwas dämonisch-bizarren, ausgelassenen Seitengedanken aufweist. Straffe Rhythmik dominiert im D-Dur-Trio des Satzes.

Das zu Beginn vom Solocello vorgetragene gefühlvolle Thema des dritten Satzes (Andante) zeigt eine starke Ähnlichkeit mit der Melodie des von Brahms im Sommer 1886 komponierten Liedes „Immer leiser wird mein Schlummer“. Zart und ausdrucksvoll, gleichsam improvisierend, paßt sich das Soloinstrument mit begleitenden Figuren dieser Art, wunderschönen Melodie an. Auch das der Klarinette übergebene Thema des kurzen Mittelsatzes begegnet uns in einem Brahms-Lied („Todessehnen“) wieder.

Rondoartiges Gepräge trägt schließlich das fröhliche, musikalische Finale des Konzertes (Allegretto grazioso), dessen koprisches, amüsiges Hauptthema zunächst vom Klavier solistisch dargeboten wird und im Verlauf des Satzes in verschiedener Beleuchtung immer wieder erscheint. Auch die für Brahms' Themenik so typischen ungarischen Anklänge tauchen hier wieder auf, besonders in den Terzen- und Sextenwegen eines Seitenrhemas. Geistvolles, gelöstes Konzertieren von Soloinstrument und Orchester kennzeichnet diesen Satz, der das Werk mit hinreißender Schwung und bebauernder, lebenswürdiger Grazie beendet.

Das Konzert für Orchester komponierte Béla Bartók während eines Erholungsurlaubes in der alpidramatischen Gegend von Soroks Loko (im Staate Nord New York) im Sommer und Herbst 1943. Die Uraufführung dieses gewaltigen und bedeutendsten Orchesterwerkes des ungarischen Meisters fand am 1. Dezember 1944 mit dem Boston Symphony Orchestra unter Serge Koussevitzky statt. Es hat — abgesehen vom solistischen zweiten und vierten Satz — einen heroischen, großartigen Charakter. Alle Instrumen-



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie